

**Auszug aus der Niederschrift
über die Sitzung des Presbyteriums
der Ev. Kirchengemeinde Bad Berleburg**

In der am 12.06.2019 stattgefundenen Sitzung, zu der die Mitglieder unter Mitteilung der Tagesordnung rechtzeitig eingeladen und in beschlußfähiger Anzahl erschienen waren, wurde folgendes verhandelt und beschlossen:

TOP 6: Gemeindegarbeit

a) Arbeit mit Geflüchteten

Pfarrerin Latzel-Binder verteilt das von ihr und Pfarrerin Liedtke erstellte Papier „gemeinsam Kirche sein“ als Tischvorlage. Da es vorher nicht bei ChurchDesk eingestellt war, wird es vorgelesen.

1.) Welche Prozesse und Projekte der interkulturellen Öffnung sind in Ihrem Verantwortungsbereich entstanden und befördert worden – und was hat sich dadurch verändert?

- Café International: Kontakte zu Zugezogenen und Menschen, die sich in diesem Bereich engagieren (Beschreibung: siehe unten in Konzeptionstext „Gemeinsam Kirche-Sein“)
- Offene Gottesdienste
- Angebote zum Verstehen unserer Glaubensvorstellungen
- Gespräche nach Gottesdiensten
- Persönliche Kontakte, Hilfe im Alltäglichen
- Persönliche Kontakte auch nach der Überstellung in eine andere Einrichtung für Geflüchtete
- Bibel- und Gesprächskreis

2.) Auf welche Weise bildet sich in Ihrem Verantwortungsbereich Pluralität der Herkunft und kulturelle Diversität ab? Gibt es dort eine Strategie zur Förderung von Vielfalt in der Kirche – und wie sieht diese aus?

- **Viele einzelne Prozesse.**
- Aktuell: Beginn einer Konzeption in der Gemeinde (**siehe unten**)
- Viel wird dem Einzelnen überlassen
- Bisher keine Strategie, sondern eher ein Reagieren auf die Anforderungen; - die Ausgangslage ändert sich z.T. sehr schnell
- Im Café International ansatzweise zu beobachten

3.) Welche Erfahrungen gibt es in Ihrem Bereich mit der Gewährung von Kirchenasyl?

- Mutiges Presbyterium, das sich zweimal für ein Kirchenasyl entschieden hat – beide nur von kurzer Dauer mit positivem/intendiertem Ergebnis
- Klarheit über politischen Auftrag und Verantwortung ist ausgeprägt
- Es braucht für ein Kirchenasyl eine (recht große) Gruppe von ehrenamtlich tätigen Menschen, die das unterstützen! Haben wir die?
- Vielfache Anfragen an die Kirchengemeinde auf Kirchenasyl durch die Arbeit mit Geflüchteten
- Es fehlt ein Unterstützerkreis. Eine einzelne Gemeinde ist überfordert.

4.) In welcher Weise fördert Die Ev. Kirche in Ihrem Verantwortungsbereich die Integration von Geflüchteten in unsere Gesellschaft?

- Café International, Gesprächskreis, Taufkurs, Einzelbegleitung (Organisation, Begleitung, Sprache), kommunale Vernetzung, Vorträge, Veränderung der Gottesdienste, ...
- Zusammenarbeit mit kreiskirchlichem Pfarrer für Arbeit mit Geflüchteten
- Bewusste Besetzung einer Presbyteriumsstelle mit einem Menschen mit Migrationserfahrung (Beteiligung an Leitung)

5.) Wo begegnen Ihnen in Ihrem Erfahrungsbereich Fremdenfeindlichkeit und Rassismus? Welche Positionen und Aktivitäten haben Kirchengemeinden und Kirchenkreise dazu entwickelt?

- Im ländlichen Raum viel Angst vor Unbekanntem (teils Neugier, teils Missgunst)
- Mitarbeit der Kirchengemeinde bei „Berleburg bunt“ u.ä.
- Teilnahme am „Runden Tisch“ zu der Einrichtung für Geflüchtete und am Kreis „Integration Leben und Lernen“
- Im Café International ist keine Fremdenfeindlichkeit zu beobachten

6.) Welchen Entwicklungsbedarf sehen Sie für die Ev. Kirche von Westfalen im Blick auf die wachsende kulturelle und religiöse Vielfalt unserer Gesellschaft?

- Aktiv Gemeinschaft in der Vielfalt zu fördern
- Akzeptanz, aber christlichen Glauben nicht „verwässern“
- Transparenz (Was bedeutet es, christlich zu leben?)

7.) Wo hat Integration nicht geklappt? Wo sind Versäumnisse im kirchlichen Handeln? Was fällt uns schwer?

- Ausgrenzung durch Sprache und Abläufe (Erneuerung sehr schwer)
- Einfache Sprache! Noch fehlt die Bibel in ES
- Integration dauert lange und braucht intensiven, wiederholten Einsatz. Integration ist mehr als Besuche machen. Da sind auch sehr persönliche Gespräche über die Lebensgeschichten nötig
- „Geistliche Heimat“ wird wenig in den Ortsgemeinden gesucht/gefunden
- Fehlende Versöhnungsarbeit für Migrationsbiographien

8.) Welcher Bedarf existiert vor Ort in den Kirchengemeinden?

- Netzwerk für Kirchenasyl
- Integration in die Angebote der Kirchengemeinde (in bestehende Gruppen)
- Sprachkurse
- Lebensformen kennen lernen
- Übersetzungen der Predigt + Erklärung der Abläufe (Liturgie)
- Information über christliche Formen des Glaubens weltweit (Wissensvermittlung)
- Ein prophylaktisches Angebot der psychologischen/traumapsychologischen Begleitung von Geflüchteten bevor „Ausfälle“ auftreten

9.) Was fehlt der Hauptvorlage an Themen?

- Ansprechen von Erfahrungen des Misslingens/Scheiterns
- **Wie mutig darf/muss Kirche hier im Blick auf politische Entscheidungen sein?**
- !!!Kirche muss Position beziehen zu politischen Entscheidungen unter Berücksichtigung ihrer christlichen Werte!!!
- Kirche sollte klarer sprechen, mutiger sein
- Wenn nicht wir, wer dann?
- Es muss auch die biblische Botschaft vertreten werden. Der missionarische Auftrag darf nicht verwässert werden durch falsch verstandene Toleranz.

„Gemeinsam Kirche-Sein“ in der Ev. Kirchengemeinde Bad Berleburg
Ausbau des Arbeitsfeldes der interkulturellen/internationalen Gemeindegarbeit

I) Ausgangsbeschreibung

Aktuelle Situation

Die Ev. Kirchengemeinde Bad Berleburg sieht sich in ihrem Arbeiten in dem Stadtbezirk seit je her besonderen Anforderungen eines Zentrums in der ländlichen Umgebung gestellt. Neben den Patient*innen der Fach- und Rehakliniken und deren Angehörigen gehören zu

dem Gemeindeleben seit Bestehen einer Unterbringungseinrichtung für Geflüchtete seit Jahren auch diese Bewohner*innen. In jedem Gottesdienst sind Menschen anwesend, die - obwohl nicht Gemeindeglieder - so Gemeinde auf Zeit mit abbilden und prägen. In der Zeit als die Einrichtung von einer EAE wieder in eine ZUE umgewandelt wurde, ist der Besuch der Bewohner*innen von dort in Gottesdiensten und besonderen Veranstaltungen enorm gestiegen. In diesem Zeitraum waren in den Gottesdiensten etwa durchschnittlich 30 Menschen dieser Bevölkerungsgruppe anwesend. Die Kirchengemeinde hat versucht, sich - auch in ihren Gottesdiensten-darauf einzustellen. Nach der plötzlichen Schließung der Einrichtung war der abrupte Abbruch auch schmerzlich in dem Stadtgottesdienst zu spüren. Nach wie vor kommen jedoch die Menschen mit Migrationshintergrund, die bereits in Bad Berleburg wohnen und Kontakt zu der Gemeinde haben. Zudem ziehen zugewiesene Asylsuchende häufig, sobald es ihnen möglich ist, von den umliegenden Ortsteilen in die Kleinstadt. Aktuell steht eine größere Anzahl an Zuweisungen von Geflüchteten in die Kommune an.

Die Ev. Kirchengemeinde nimmt den Segen für die kirchliche Entwicklung in dieser Situation wahr, sieht dabei aber auch nüchtern die dadurch entstehenden enormen Herausforderungen. Zudem nimmt sie auch die Sorgen der verbleibenden Gemeinde wahr: zum einen, dass in der Begleitung von und Fürsorge für Geflüchtete andere Arbeitsfelder kürzer kommen, sowie zum anderen die Sorge der Veränderung der gemeindlichen Identität. Hier ist eine wertschätzende, bleibend verlässliche Begleitung notwendig, die kontinuierlich vermittelt, wie gerade in der Bereitschaft zur Reaktion auf die Herausforderungen die Identität als Gemeinschaft in der Nachfolge gewährleistet wird.

Bereits gegangene Schritte

Die Ev. Kirchengemeinde Bad Berleburg steht seit Jahrzehnten in partnerschaftlichen Kontakten mit Christ*innen und Gemeinden in Afrika, Asien und Südamerika. Auch durch Gemeindeveranstaltungen und Gottesdienste wird diese Verbundenheit regelmäßig im Bewusstsein gehalten. Es ist ein Selbstverständnis der Gemeinde vorhanden, dass sich Kirche immer weltweit versteht und zugleich konkret vor Ort gestaltet. Ein ökumenisches Engagement der beiden Ortspfarrerinnen auch international entspricht diesem Profil. Neben einem Kreis von Mitarbeitenden ist zudem der besondere Einsatz eines Presbyters zu erwähnen. Dem wachsenden Arbeitsfeld mit Menschen mit Migrationsgeschichte in unserer Gemeinde trägt das Presbyterium unter anderem durch die Besetzung einer vakanten Presbyteriumsstelle mit einem Gemeindeglied iranischer Herkunft Rechnung. In den Presbyteriumssitzungen ist das Thema regelmäßig präsent.

Als Kirchengemeinde sind wir in den vergangenen Jahren bereits Schritte gegangen, um den sich verändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zu begegnen. Seit ca. sechs Jahren gibt es die Einrichtung des **Café Internationals**, eines festen wöchentlichen Treffpunkts für Menschen mit Migrationshintergrund und engagierten Gemeindegliedern. Die Arbeitsfelder des Cafés sind kontinuierlich gewachsen. Neben der Möglichkeit des Zusammenkommens und der Begegnung finden vielfach diakonische Angebote und Hilfen statt, werden hier organisiert und vermittelt.

*(Kurzbeschreibung des Café Internationals: Das Café International bietet als wöchentliches Angebot einen Ort des Zusammenkommens und der Orientierung und Angebote zur Freizeitgestaltung. Ehrenamtliche Mitarbeitende stehen als Ansprechpartner*innen zur Verfügung und versuchen durch eine offene, freundliche Atmosphäre einen Willkommensort zu gestalten. Die Arbeitsfelder des Cafés haben sich über die Jahre immer erweitert. Das betrifft die Anforderungen während der Öffnungszeiten in gleicher Weise wie die begleitenden Hilfen für Flüchtlinge und Neuzugewanderte. So finden regelmäßig statt: Sprach- und Lernangebote, besondere Spielangebote für Kinder, Begleitung von Menschen bei Behördengängen, Gerichtsverfahren, Krankheiten und Geburten, Vermittlung von Praktikums- und Arbeitsplätzen, Kontaktaufnahme zu örtlichen Vereinen, Wohnungssuche, usw. Die Begleitung Einzelner geschieht individuell nach den jeweiligen Bedarfen; manchmal punktuell und manchmal regelmäßig und sehr intensiv. Erfreulich ist, dass es inzwischen gelungen ist, Geflüchtete selbst als aktive Partner*innen an Maßnahmen zur Unterstützung von Neuankömmlingen zu beteiligen.)*

Auch im Café hatte sich die Zahl der Besucher*innen durch die längere Aufenthaltszeit in der ZUE deutlich erhöht. Aktuell ist wieder ein ruhigerer, aber immer noch guter Besuch zu verzeichnen

Durch die Kontakte über das Café International und Migrant*innen, die zu unserer Kirchengemeinde gehören, ist es möglich, Menschen, die neu hinzukommen, auch im Gottesdienst unkompliziert zu begrüßen. Häufig sind Personen anwesend, die übersetzen können. Die Kirchengemeinde hat damit begonnen Orientierungsblätter für den Gottesdienst in verschiedenen Sprachen erstellt.

Die Gottesdienstgemeinde im Stadtbezirk geht mit der beschriebenen, sich immer wieder verändernden Situation unaufgeregt um und empfindet sie als Bereicherung. Zum einen ist die Sonntagsgemeinde in der Stadtkirche ohnedies an jedem Sonntag unterschiedlich, zum anderen wurde über Jahre das Thema Integration auch in den Gemeindekreisen besprochen und beworben.

Bis zur Schließung der ZUE gab es neben den bisherigen Veranstaltungen zu dem benannten Arbeitsfeld ein wöchentliches Angebot eines Glaubenskurses. Er ist entstanden aus der Nachfrage der Geflüchteten, zum einen um über ihren christlichen Glauben zu sprechen, sowie zum anderen durch Neugierde auf diesen Glauben.

Aktuell entstand über das Café International ein Kochangebot für Menschen aus der ZUE, um ihnen Raum für das Gefühl von Beheimatung zu ermöglichen.

Die Ev. Kirchengemeinde hat zudem einen Arbeitsschwerpunkt auf der Gestaltung besonderer zielgruppenorientierter Gottesdienste. Die Erfahrung mit ihnen ist sehr positiv und diese Arbeit entspricht der Heterogenität der Gemeinde im Stadtbezirk.

Anlass zum Weitergehen

Folgende Beobachtungen und Erfahrungen leiten uns als Gemeinde dazu, weitere Schritte in dem Arbeitsfeld „GKS“ zu gehen:

Zum einen haben wir wahrgenommen, dass wir mit dem normalen Sonntagsmorgengottesdiensten u.U. einem erheblichen Anteil der Gottesdienstbesucher*innen nicht gerecht werden. Sprache, Musik, Gebetsformen usw. sind ihnen in ihrem Glaubensausdruck fremd. Hier reicht es auch nicht, nur Elemente aus anderen Gottesdiensttraditionen zu übernehmen. Ein internationaler Gottesdienst als zielgruppenorientiertes Angebot soll zur Beheimatung im Glauben verhelfen und dann mittels ausgewählter Elemente auch in andere Gottesdienste mit einfließen. Ein solches Angebot würde auch der Situation begegnen, dass Christ*innen mit Migrationsgeschichte aus anderen Ländern zwar oftmals zunächst Kontakt zu unseren Gemeinden aufsuchen, sich dann aber kirchlich wieder wegorientieren hin zu Gemeinden in den größeren Städten (z.B. eritreische Gemeinde in Siegen). Sie wohnen aber hier und können aufgrund der z.T. großen Entfernungen dort nur schwer am Gemeindeleben teilnehmen. Ziel soll nicht sein, neue Gemeinden hier zu entwickeln, sondern den Menschen eine Beheimatung in der evangelischen Kirche vor Ort zu ermöglichen.

Zum anderen erleben wir, dass bei Menschen mit Fluchtgeschichte, die bereits hier wohnen, die Zahl psychischer Probleme zunimmt. Therapien und Hilfe wird ihnen natürlich bei Auffälligkeiten zuteil. Der Anstieg verweist aber unseres Erachtens auf ein strukturelles Defizit, dass nämlich neben allem integrativen Handeln und dem Bemühen mit Sprache, Wohnung, Beruf usw. in Deutschland anzukommen ein Mangel besteht, das als Fluchtursache Erlebte, sowie das auf der Flucht Erfahrene, wie auch das Empfinden als Geflüchtete/r zu bearbeiten. Hier bedarf es eines geschützten Raumes, um als Kirche versöhnend die persönliche Geschichte zu begleiten.

II) Theologische Grundlegung

Ökumenizität

Kirche Jesu Christi ist die Gemeinschaft der Christ*innen weltweit und durch alle Zeiten hindurch. Die Zufälligkeit einer konkreten Ortsgemeinde weiß sich in diesem großen Kontext getragen und verpflichtet. Auch die biblischen Belege zeigen, dass Kirche von Anfang an in einem Prozess war, verschiedenste kulturelle, ethnische oder soziale Gruppen zu

integrieren. Dies ist seit jeher Aufgabe und Verheißung. Der Diversität der Glaubensformen muss als einem Ausdruck der Vielfalt der einen Kirche zugestimmt werden. Diese Diversität bejaht gerade eigene Ausprägungen und behält das konfessionelle Bekenntnis in Kraft. Das Modell einer versöhnten Verschiedenheit ist hier grundlegend. Im Dialog werden die Grenzen wachsam und angstfrei beschrieben, was dabei evangelischer Verkündigung gemäß und was nicht theologisch zu verantworten ist. Ökumenizität ist folglich kein Element, welches der Kirche bisweilen und unter Umständen zukommen kann, sondern ist ein wesentliches Existenzmerkmal von Kirche schlechthin.

Suchet der Stadt Bestes (Jer 29,7)

Kirche ist zudem immer auch Kirche, die gesellschaftliche Prozesse vom Evangelium her gestaltet. Lokale wie globale Ereignisse fordern ihr politisches Engagement. Kirche wendet sich zudem Menschen auch über Gemeindegrenzen hinweg zu, um ihnen in diakonischem Handeln Zeugnis der liebevollen Zuwendung Gottes zu den Menschen zu geben. Sie kämpft gegen alle Lebenssituationen, in denen Menschen eine seelische, körperliche oder strukturelle Not erleiden und ist einem aktiven Friedenshandeln verpflichtet. Von daher gehören Beteiligungen und Kooperationen im öffentlichen Raum bei anstehenden Aufgaben immer auch zu den Ausdrucksformen einer lebendigen Gemeindegemeinschaft.

Gemeinschaft - Integration durch Partizipation

Kirche protestantischen Verständnisses liegt das Priestertum aller Glaubenden zugrunde. Damit gestalten alle Glaubenden verantwortlich die konkrete Gemeinde vor Ort und sind in die verschiedenen Arbeitsfelder zu integrieren. Das bedeutet konkret, kirchliche Arbeit nicht für sie, sondern mit ihnen zu verantworten. Dies impliziert eine Grundhaltung der Beteiligung und Bereitschaft, sich als Gemeinde durch das Mitwirken anderer selbst verändern zu lassen. Solchem Verständnis liegt die theologische Einsicht zugrunde, dass wir miteinander von Gott eingeladene Menschen sind und in unseren Gemeinden seine Gastfreundschaft feiern. Die Grundhaltung einer so begründeten Gemeinschaft unterscheidet sich insofern von der einer bloßen Willkommenskultur, weil es bei letzterer eben immer bei der Unterscheidung bleibt von denen, die Willkommen heißen, und denen, die Willkommen geheißt werden. Dies wäre eine Haltung der Separation und nicht ernstgemeinte Integration, weil die verschiedenen Gruppen als solche weiter unterschieden werden. Zudem bleibt dabei eine auf die zufälligen Attribute von Menschen hin orientierte Hierarchie grundlegend, statt auf die durch das Evangelium begründete theozentrisch fundierte geschwisterliche Gemeinschaft zu zielen. Integration ist also niemals die Anpassung einer Gruppe. Integration im kirchlichen Rahmen heißt, dass die Gemeinde sich insgesamt durch das Miteinander verändert und an ihm wächst. Die Partizipation von Menschen mit Migrationsgeschichte an Leitungsstrukturen ist dabei zugleich Kennzeichen ernstgemeintem Integrationshandelns wie dessen Voraussetzung.

III) Neu zu etablierende Bausteine in der Arbeit GKS

Wir haben erlebt, dass Entwicklungen in der Arbeit mit Geflüchteten sich z.T. mit großer Rasanz vollziehen. Um nicht nur zu reagieren und dann mit Konzeptionen und Strategien nachzuhinken, möchten wir im Rahmen dieser grundlegenden Gedanken auch solche Bausteine beschreiben, die aktuell nicht nötig sind oder nachgefragt werden.

Internationaler Gottesdienst

Ein internationaler/interkultureller Gottesdienst soll das Spektrum besonderer/zielgruppenorientierter Gottesdienste der Ev. Kirchengemeinde Bad Berleburg erweitern. Dazu soll ein Kreis von Menschen aus unserer Gemeinde mit und ohne Migrationsgeschichte gebildet werden, der diesen Gottesdienst verantwortet. Neben einer der Ortspfarrerinnen soll der kreiskirchliche Pfarrer für die Arbeit mit Geflüchteten angesprochen werden. Weiter ist in Blick auf das oben unter „Integration durch Partizipation“ Beschriebene gewünscht, den ökumenischen Mitarbeitenden, den tansanischen Pfarrer mit in die Gestaltung des Gottesdienstes einzubinden. Es soll Wert darauf gelegt werden, die unterschiedlichen Formen von gelebter Frömmigkeit miteinander in Beziehung zu bringen und zu beheimaten. Der Gottesdienst soll regelmäßig (mindestens 3-4x jährlich).

Internationales Gebet oder „Room to tell and heal“

Das Mittwochsgebet der Ev. Kirchengemeinde soll neu konzeptioniert werden als ein Ort heilsam versöhnenden Miteinanders. Es soll in einem geschützten Rahmen Raum geben für das Erzählen und das Beten. (Vgl. dazu nähere Ausführungen zu „Versöhnungshandeln von Kirche“). Sprache, Auswahl von Texten und Musik ist auf die Zielgruppe anzupassen.

Taufpraxis

Der Glaubenskurs/Bibelkreis am Samstag in der Ev. Kirchengemeinde Bad Berleburg soll als grundsätzliches Angebot bestehen bleiben. Er kann ruhen und mit einer neuen Gruppe jeweils neu starten. Er soll ein inhaltliches Curriculum von zu behandelnden Themen erhalten. Taufbegehren von Bewohner*innen der Einrichtung für Geflüchtete (falls sie wieder in Betrieb genommen wird) wird in der Gemeinde nur nachgekommen, wenn sie diesen Kreis besucht haben.

Unterstützerkreis Kirchenasyl

Die gehäuften Anfragen an die Kirchengemeinde in den letzten Monaten nach Kirchenasyl soll Anlass sein, zusammen mit dem kreiskirchlichen Pfarrer für die Arbeit mit Geflüchteten einen Unterstützerkreis Kirchenasyl für den Kirchenkreis aufzubauen. Grund des vorsorglichen Agierens ist die enorme Belastung einer jeden Gemeinde, die sich für diesen Schritt entscheidet. Da gerade in den ersten Tagen eines Kirchenasyls viel zu organisieren ist, ist es wichtig, hier auf vorher geschaffene Strukturen zurückgreifen zu können.

Vermittlungsarbeit in die anderen Gemeindebereiche

Hier wird es weiterhin um ein regelmäßiges Werben für diesen Arbeitsbereich gehen, das in der Planung der anderen Arbeitsfelder bedacht wird. Anknüpfend an positive Erfahrungen (z.B. Taufe von Geflüchteten im Altenzentrum) sollen weiter Begegnungen und Vernetzungen geschaffen werden, in der ein Miteinander erfahrbar und immer selbstverständlicher wird.

Zudem sollen Glaubenserfahrungen, die Gemeindeglieder in anderen Ländern und Kirchen gemacht haben, stärker abgerufen werden. Hier sind vor allem einige sehr aktive Gemeindeglieder im Blick, die regelmäßig ihre Kinder in den USA, Italien oder Vietnam besuchen und auch dort die jeweiligen Gemeinden kennengelernt haben.

vorgelesen, genehmigt, unterschrieben:
gez. Unterschriften

Die Übereinstimmung dieses Auszuges mit der
Unterschrift wird hiermit beglaubigt.
Bad Berleburg, den 02.07.2019



i.V. Pf. Dr. Weidke